

Im Seminar Praxisluft schnuppern: Lernen und dabei Gutes tun

„Service Learning“ verbindet universitäre Lehre mit gemeinnützigem Engagement – Mannheimer Studenten helfen Grundschulern, Streit zu schlichten

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
TIMO LESZINSKI

► Die Idee hinter dem Konzept, das die Universität Mannheim seit wenigen Jahren verfolgt, ist so einleuchtend wie naheliegend. „Service Learning“, wie die in Amerika entwickelte didaktische Methode heißt, verknüpft wissenschaftliche Seminarinhalte mit gemeinnützigem Engagement – und nützt damit den Studenten und der Gesellschaft gleichermaßen.

Mannheim, Neckarschule in der Neckarstadt-West: Viele Grundschüler kommen aus Einwandererfamilien und haben einen schwierigen sozialen Hintergrund. Hier ist die harte Realität zu Hause. Nur einige hundert Meter entfernt eine andere Welt: An der Mannheimer Uni wird die künftige Elite fit für das Berufsleben gemacht. Doch vieles bleibt graue Theorie.

Seit einigen Jahren nun gibt es eine Verbindung beider Welten, von der beide Seiten profitieren. Mannheimer Studenten, etwa der Psychologie oder Erziehungswissenschaften, absolvieren einen Teil ihrer Seminare an der Neckarschule und anderen öffentli-

chen Einrichtungen. So können sie ihre theoretischen Kenntnisse praktisch anwenden und gleichzeitig etwas für die Gemeinschaft tun, die ihre Ausbildung zu einem Großteil finanziert. Der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey gilt als der gedankliche Vater von „Service Learning“. Dewey war der Meinung, dass Lernen ganz und gar auf Erfahrung aufgebaut sein müsse. Was in Deutschland noch relativ neu ist, gibt es in den USA schon seit den 1980er Jahren.

„Man lernt, dass man eine Leistung für andere erbringt“, erklärt Carla Geller, die an der Universität Mannheim „Service-Learning“-Projekte koordiniert. Voraussetzung ist Gemeinnützigkeit. Dabei profitieren alle Seiten: „Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Die Studenten helfen dem Projektpartner und wenden dabei die erlernte Theorie praktisch an“, so Carla Geller. In Deutschland war das Konzept von „Service Learning“ bis vor einigen Jahren unbekannt. Der Mannheimer Erziehungswissenschaftler Manfred Hofer war der erste, der 2003 eine Kooperation mit einer Schule anregte. Inzwischen arbeiten neben der Neckarschule auch die Humboldt-

Hauptschule und die Rheinau-Förderschule mit der Uni zusammen. „Wir möchten bei den Studierenden die Weiterentwicklung der Persönlichkeit und des Selbstvertrauens fördern“, sagt Hofer. Gleichzeitig sollen sie einen konkreten Bedarf in einem lokalen Umfeld decken, ohne dass dabei reguläre Arbeitsplätze gefährdet werden.

„Soft Skills“ werden trainiert

An der Neckarschule etwa werden Schüler von den Mannheimer Studenten zu Streitschlichtern ausgebildet. Christina Saß war eine der ersten Teilnehmerinnen an dem Projekt, das seit 2003 regelmäßig stattfindet. „Mit den Schülern werden dabei typische Streit-situationen durchgespielt“, erklärt sie. Der wichtigste Lerneffekt für die Studenten: „Sie haben ein Projekt von der Planung bis zur Evaluation im Team durchgeführt“, sagt Saß. Das Konzept hat die Psychologie-Studentin so überzeugt, dass sie mit anderen die studentische Initiative Campus Aktiv gründete, die sich für „Service Learning“ an Hochschulen einsetzt. Inzwischen lei-tet sie selbst Seminare.



Streitschlichter will gelernt sein: Student Florian Machon erklärt zwei Drittklässlern der Mannheimer Neckarschule, worauf es ankommt. —FOTO: KUNZ

Auch für Katharina Mura hat das Konzept fast nur Vorteile: „Es ist eine Möglichkeit, sich sozial zu engagieren, man übt Teamarbeit und lernt Bereiche kennen, in die man sonst keinen Einblick hat“, fasst die Psychologie-Studentin zusammen. Besonders die sogenannten Soft Skills können die Teilnehmer trainieren. Vor einigen Monaten bildete sie in der Rheinau-Förderschule Sechst- und Siebtklässler zu Hausaufgabenhelfern für Grundschüler aus. „Der Arbeitsaufwand ist natürlich größer als in anderen Seminaren“, stellt sie klar, dass „Service Learning“ nichts für Minimalisten ist.

Das Konzept ist dabei prinzipiell in allen Fachbereichen vorstellbar: So konstruierten an einer kanadischen Uni angehende Elektroingenieure Spielsachen für autistische Kinder. In Mannheim halfen BWL-Studenten dem städtischen Rechnungsprüfungsamt bei der Suche nach einer neuen Software. Für die Stadtgärtnerei erarbeitete ein anderes Team Vorschläge zur Kostensenkung. Außer Mannheim haben mittlerweile auch die Unis in Trier und Duisburg-Essen „Service-Learning“-Projekte.